

# »Jeder Literaturliebhaber ist, ob er es weiß oder nicht, ein Übersetzerfreund«

## Zum Doppeljubiläum: Fünfzig Jahre Freundeskreis Literaturübersetzer und zwanzigste Verleihung des Helmut-M.-Braem-Übersetzerpreises

**Von Irene Ferchl** Eigentlich sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, doch dass es dies längst nicht ist, zeigt der kleine Knigge zum Umgang mit Übersetzernamen auf der Homepage:

»Literaturübersetzer sind durch die Berner Konvention und die Nairobi-Erklärung der UNESCO Autoren gleichgestellt. Sie sind die Urheber ihrer deutschen Texte. Sie müssen deshalb genannt werden, wenn aus ihrer Übersetzung zitiert oder gelesen wird. Auch sonst soll mit dem deutschen Titel einer Übersetzung immer auch der Name des Übersetzers genannt werden, so etwa in den bibliografischen Angaben eines übersetzten Buches, in Ankündigungen und Rezensionen.«

Bekanntermaßen haben Wieland, Goethe, Schlegel und viele andere Dichter seinerzeit ihnen wichtige Werke der Weltliteratur übersetzt, aber erst im Lauf des 20. Jahrhunderts, als das Buch sich – nicht zuletzt durch das Taschenbuch – zum Massenprodukt entwickelte, wurde das Übersetzen von Literatur ein eigenständiger Beruf. Inzwischen ist beinahe jeder zweite belletristische Titel auf dem deutschen Buchmarkt eine Übersetzung, die Zahl professioneller Übersetzer, zumal Übersetzerinnen, steigt ständig, etwa 1200 sind organisiert. Die Interessenvertretung des Berufsstandes ist der VdÜ, der 1954 gegründete Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V., inzwischen mit dem Schriftstellerverband (VS) in die Gewerkschaft ver.di eingebunden. Den Mitgliedern werden Information, Weiterbildung, Rat und Unterstützung sowie Rechtsschutz geboten, eine halbjährlich erscheinende Zeitschrift und die Jahrestagung in Wolfenbüttel dienen der Information und dem gegenseitigen Austausch. Zusätzlich wurde im

Frühjahr 1966 auf Initiative des Publizisten und Übersetzers Helmut M. Braem, damals Vorsitzender des VdÜ, in Stuttgart der Freundeskreis zur Förderung literarischer und wissenschaftlicher Übersetzungen als gemeinnütziger Verein gegründet, dessen Ziel Braems Nachfolger Klaus Birkenhauer knapp und unverblümt formulierte: »Der Freundeskreis ist ein kleiner Zusammenschluss, der für den Verband der Literaturübersetzer Geld erbettelt.«

### »Die Weltliteratur wird von Übersetzern gemacht.« (José Saramago)

Zwar konnte 1973 zum ersten Mal ein Reisestipendium vergeben werden, doch es sollte noch bis Ende der 1970er Jahre dauern, dass der Freundeskreis ins Bewusstsein einer größeren Öffentlichkeit trat. Zu Ehren des 1977 verstorbenen Helmut M. Braem wurde im Jahr darauf ein Preis mit seinem Namen vergeben, das Geld dazu kam aus Spenden, damals zur Hälfte vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels, inzwischen von Verlagen mit internationalem Programm. Dank der Zuwendung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst kann der Freundeskreis seit 1979 alternierend den Christoph-Martin-Wieland-Übersetzerpreis ausschreiben, so dass mittlerweile jedes Jahr ein Übersetzer oder eine Übersetzerin mit 10 000 beziehungsweise 12 000 Euro ausgezeichnet werden kann, einmal im Frühsommer eines geraden Jahres in der Lessing-Stadt Wolfenbüttel, einmal im Herbst des ungeraden Jahres in Biberach, woher Christoph Martin Wieland stammte. Die Ausschreibungen unterscheiden sich lediglich in einem Detail: Beim Braem-Preis geht es um die herausragende Übersetzung von Prosa, beim Wieland-Preis um Werke



Frank Heibert, Braem-Preisträger 2016

© Paulus Ponizak

Die Präsidentinnen Helga Pfetsch und Ragni Maria Gschwend



© Ebba Drolshagen

verschiedenster Literaturgattungen. Beide Preise prämierten Übersetzungen, die jeweils in den letzten drei Jahren und in einem deutschsprachigen Verlag erschienen.

Gern würde man alle – mittlerweile 49 – PreisträgerInnen mit ihren Übersetzungen nennen, da sie jedoch samt Laudationes und Dankesreden auf der Website zu finden sind, seien nur die jeweils letzten genannt: Der Wieland-Preis ging 2011 an Burkhard Kroeber für Italo Calvino, *Die unsichtbaren Städte*; 2013 an Eike Schönfeld für Sherwood Anderson, *Winesburg, Ohio*, und 2015 an Ulrich Pröfrock für Christophe Blain und Abel Lanzac, *Quai d'Orsay. Hinter den Kulissen der Macht* und damit erstmals für die Übersetzung eines Comics.

Mit dem Braem-Preis wurden 2012 Thomas Brovot für Mario Vargas Llosa, *Tante Julia und der Schreibkünstler*, 2014 Hans-Christian Oeser für Mark Twain, *Meine geheime Autobiographie*, und jetzt eben im Juni Frank Heibert in Würdigung seines übersetzerischen Gesamtwerks, vor

allem aber für die Übersetzung der Erzählungen *Zehnter Dezember* von George Saunders, ausgezeichnet.

Wer sich wundert, dass es sich hier ausschließlich um männliche Namen handelt, sei beruhigt: die Übersetzerinnen machen insgesamt die Hälfte der Ausgezeichneten aus.

Und der Freundeskreis hatte nach seinem Gründer nur Präsidentinnen: Auf Helmut M. Braem folgten Hildegard Grosche, Rosemarie Tietze, Ragni Maria Gschwend, Susanne Höbel und 2014 Helga Pfetsch.

### Autoren brauchen Übersetzer, damit aus Nationalliteratur Weltliteratur wird

Der direkten Förderung von ÜbersetzerInnen in Baden-Württemberg dienen weiterhin Arbeits- und Reise-Stipendien, zur Öffentlichkeitsarbeit gehören die 1998 initiierten Baden-Württembergischen Übersetzertage, die seither alle zwei Jahre die oft so stiefmütterlich behandelte Berufsgruppe ins Licht rücken. Die in Kooperation der Zunft mit Städten und dem Ministerium engagiert und erfolgreich organisierte Veranstaltungsreihe fand bisher in Biberach, Fellbach, Calw, Schwäbisch Hall, Karlsruhe, Freiburg, Stuttgart, Tübingen, Heidelberg und zuletzt 2015 in Ravensburg statt.

Alles in bester Ordnung? Oder was wünscht sich Helga Pfetsch für die nähere und fernere Zukunft?

»Wichtig sind uns weitere langfristige Spendenzusagen, um den Helmut-M.-Braem-Preis wieder auf die ursprüngliche Dotierung von 12 000 Euro anheben zu können. Wir wünschen uns auch Stifter für besondere Stipendien, zum Beispiel ein zweites Perewest-Stipendium für Übersetzer aus slawischen Sprachen. Unser Knigge für die Nennung von Übersetzernamen soll landauf landab beherzigt werden, auch in Funk- und Fernsehredaktionen. Schön wären ausreichende Spendengelder für einen Förderpreis für junge Übersetzer – der »Kleine Braem« oder »Braem Junior«. Und natürlich gibt es Träume, beispielsweise ein jährliches Festival für Literaturübersetzer... «

Immerhin gibt es bereits die Zusage für die nächsten Übersetzertage: die Stadt Reutlingen wird sie 2017 ausrichten. //